



Tricky Niki mit Drache Emil und Tod (u.) im ORF-„Sommerkabarett“ und ab November mit neuem Programm „NIKIpedia“ im Simpl (trickyniki.com).

Fotos: Felicitas Matern (3)

Freitag ORF1 20.15 Uhr

„Omis dürfen alles“

Tricky Niki Der Comedian, Bauchredner & Zauberkünstler, diese Woche zu Gast im ORF-„Sommerkabarett“, über Kinderwunsch, Neurosen und Fettnäpfchen.

Krone-TV: Mit Ihrem Programm „Hypochondria“ sind Sie im ORF-„Sommerkabarett“ zu Gast. Welche Neurosen oder Zwänge haben Sie?

Tricky Niki: Ich hasse öffentliche Toiletten. Es gibt eine Statistik, dass sich nur jeder Zweite nach dem WC-Gang die Hände wäscht. Das ist eklig. Deshalb hab ich immer Desinfektionsmittel dabei.

Wie viel Tricky Niki steckt in Ihren Programmen?

Ich will meine Programme authentisch rüberbringen. Mir ist es wichtig, dass die Leute im Publikum denken: „Mir geht es oft genauso.“

Bauchredner, preisgekrönter Zauberkünstler, Comedian – wie sehr suchen Sie die ständige Herausforderung?

Ich bin ein Mensch, der sich gern weiterentwickelt. Wenn ich etwas sehe, das mir taugt, dann will ich das können. Wenn man mich nach mei-

ner positivsten Eigenschaft fragt, würde ich sagen: mein Ehrgeiz. Meine negativste: mein Ehrgeiz. Man ist nie perfekt, aber ich möchte in Dingen, die mich interessieren, so gut wie möglich werden.

Hand aufs Herz: Was könnten Sie auf der Bühne nicht?

Ukulele spielen. Ich bekomme davon Blasen. Das ist beim Tennisspielen unangenehm und sieht beim Zaubern, wo man dir auf die Finger schaut, auch nicht schön aus.

Woher haben Sie Ihr Talent?

Meine Omi hat immer gesagt: „Niki, du hast Talent, du bringst die Leute zum Lachen.“ Alle anderen meinten immer: „Bitte lern was Gescheites.“ Ich hab von meiner Omi den eindeutig-zweideutigen schwarzen Sarkasmus geerbt. Wenn du bei Google Fettnäpfchen eingibst, poppt ein Foto von meiner Omi auf. Bei einer Familienfeier sagt meine kleine Schwester: „Ich hatte mein ers-

tes Mal mit 16.“ Die Oma: „Wow, die Zeiten ändern sich, ich nur mit einem.“ Omis dürfen einfach alles sagen.

Was haben Sie vor Ihrem Beruf als Entertainer gemacht?

Ursprünglich wollte ich Pilot werden, dann Kinderarzt. Habe das Medizinstudium allerdings abbrechen müssen, weil ich es mir nicht leisten konnte. Und dann habe ich 17 Jahre lang als ORF-Journalist gearbeitet. Dann kamen immer mehr Anfragen, und nun wache ich jeden Tag auf und bin dankbar, von dem Leben zu können, was mir Spaß macht. Ich hole Leute drei Stunden aus dem Alltag raus, und wenn es mir selbst schlecht geht, gehe ich auf die Bühne, und alles ist gut. Die Bühne ist mein Lieblingssort, da kann mir nichts passieren.

Was ist Ihr teuerster Trick?

Meistens sind die teuersten die ersten, die rausfliegen. Dem Publikum kommt es auf die Präsentation an. „Keep it simple“ ist mein Motto. Ich bin draufgekommen, dass die Emotion des Lachens viel stärker ist als die des Staumens.

Für wie viel Geld würden Sie mir einen Trick verraten?

Ich müsste Sie töten oder heiraten. Ich verrate keine Tricks, weil ich damit Illusionen raube. Du bist ja als Zauberkünstler nur so lange interessant, solange der andere nicht weiß, wie der Trick funktioniert.

Wie entstehen Ihre Shows?

Die besten Ideen habe ich auf der Toilette, unter der Dusche oder in Bewegung. Etwa ein Jahr vorher fange ich an, mir Dinge zu überlegen, ein roter Faden ist mir dabei

wichtig. Der ganze Prozess ist eine Achterbahnfahrt der Emotionen. Von Selbstzweifeln bis zu Höhepunkten.

Kann eigentlich jeder Bauchreden lernen?

Ja, so wie Singen und Gitarre spielen. Der eine kann das Bauchreden halt schneller und besser. Das hat mit Leidenschaft, Talent, Üben und Ehrgeiz zu tun.

Wie schizophren muss man sein, um auf der Bühne mehrere Figuren gleichzeitig spielen zu können?

Ich stecke mittlerweile die Hand in die Puppe und hab sie nicht mehr unter Kontrolle. Die sagt dann oft Sachen, wo ich mir denke: „Das kann man ja nicht sagen.“ Und dann merk ich: „Hey, Niki, du bist das, der das sagt, reiß dich zusammen.“ (lacht)

Wo hört der Spaß auf?

Wenn man andere dadurch verletzt. Ich bin zum Beispiel auch nicht der Verfechter von „Satire darf alles“. Und das Lachen hört auch auf, wenn ich mir gerade die Welt anschau. Da vergeht einem der Kinderwunsch.

Den haben Sie?

Ich habe nach dem Tod meiner Mutter meine 15 Jahre jüngere Schwester aufgezogen und das somit schon irgendwie durchgemacht. Ich hatte den großen Kinderwunsch nie, schließe es aber auch nicht aus, dazu fehlt aber noch ein wichtiger Part.

Ihr Kind hätte jedenfalls viel zu lachen bei Ihnen.

Wir können so viel von ihnen lernen. Kinder lachen rund 800-mal am Tag, Erwachsene 40-mal. Wir sollten viel mehr lachen. **MARIE PRIBIL**

